



Nr. 3/2009

Antifaschistische Bochumer Blätter

Information der VVN - Bund der Antifaschisten

Vor 65. Jahren:

Hinrichtung von Moritz Pöppe und Johann Schmidtfranz

Während sich Hitlers Wehrwirtschaftsführer und Generaldirektor des Bochumer Vereins Walter Borbet sich öffentlich für die Rüstungsanstrengungen und die „langjährigen Vorbereitungen der Wirtschaft“ auf Hitlers Eroberungskrieg, den 2. Weltkrieg, rühmte, schlossen sich Bochumer Hitler-Gegner zusammen, um Widerstand gegen Krieg und Faschismus zu leisten.

Auf Initiative der Kommunisten Moritz Pöppe und Johann Schmidtfranz bildete sich Bochums größte und aktivste Widerstandsgruppe während des 2. Weltkrieges. Die Gruppe arbeitete unter konspirativen Bedingungen, blieb lange von den Nazis unentdeckt und verbreitete im Stadtgebiet Nachrichten von BBC und Radio Moskau über das wahre Kriegsgeschehen, die in krassem Gegensatz zur Nazi-propaganda standen. Man besprach die internationale Entwicklung, die zur Bildung der Anti-Hitler-Koalition führte und schuf Kontakte zu anderen Widerstandszellen auf dem Bochumer Verein, der Maschinenfabrik Mönninghoff und den Eisen- und Hüttenwerken Bochum. Mitglieder der Gruppe sammelten die von alliierten Aufklärungsflugzeugen abgeworfenen Flugblätter und fertigten Flugzettel mit der Aufschrift „Nieder mit dem Bluthund A. Hitler“, gaben diese weiter oder warfen sie in Briefkästen.

Erst in der zweiten Jahreshälfte des Jahres 1943 gelang es der GESTAPO nach „umfangreichen Ermittlungen“ die Widerstandsgruppe zu zerschlagen und zahlreiche Verhaftungen vorzunehmen. Auch Pöppe und Schmidtfranz wurden wegen des „dringenden Tatverdacht hochverräterischer Umtriebe“ verhaftet und in das Bochumer Polizeigefängnis eingeliefert. Später überstellte die Gestapo beide in das

berüchtigte Zuchthaus Brandenburg. Im Oktober 1944 fand vor dem Volksgerichtshof in Berlin der Prozess statt. Der 2. Senat sprach nach kurzer Beratung das Urteil. „Im Namen des Volkes“ „wurde für Recht erkannt“ und alle Angeklagten schuldig gesprochen. Moritz Pöppe und Johann Schmidtfranz wurden am 6. November 1944 mit dem Fallbeil hingerichtet.

Schon wenige Monate nach der Befreiung von Faschismus und Krieg sorgten Angehörige und Antifaschisten dafür, dass die ermordeten Widerstandskämpfer eine würdige Grabstätte bekamen. Die Urnen von Moritz Pöppe und Johann Schmidtfranz hatte Werner Pöppe mit dem Moped nach Bochum geholt. Seit 1947 findet am „Rondell des Friedhofs Freigrafendamm“, einem Hauptschnittpunkt von Wegen, eine jährliche Gedenkveranstaltung statt.

Nach jahrelangen Bemühungen der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes/Bund der Antifaschisten (VVN - BdA) wurde am Sonntag, den 14. September 2008, auf dem Friedhof am Freigrafendamm der neu gestaltete Ehrenrundplatz und ein von der VVN gestiftetes Denkmal eingeweiht. Die schlichte 1,5 Meter hohe Stele aus Sandstein bildet am oberen Ende eine schräge Fläche in Form eines Dreiecks, das an die Kennzeichnung der KZ-Häftlinge erinnert. Es enthält die



*Der Gedenkstein der VVN - BdA auf der neugestalteten Grabstätte der Bochumer Widerstandskämpfer am Ehrenplatz auf dem Friedhof Freigrafendamm.
Gestaltung des Gedenksteins: Käthe Wissmann*

Inschrift: „Zum Gedenken an die ermordeten Widerstandskämpfer gegen das Naziregime“.

Günter Gleising

Kranzniederlegung

**Freitag, 06. November 2009,
11:00 Uhr anlässlich des 65.
Jahrestages der Hinrichtung
von Moritz Pöppe, Johann
Schmidtfranz und anderen.**
Treffpunkt: Hauptfriedhof Frei-
grafendamm

Nach 64 Jahren: Urteile der Nazi- Militärjustiz aufgehoben

Der spätere Ministerpräsident von Baden-Württemberg, Hans Filbinger (†), war einer der Richter, der im Dienste der Nazi-Militärjustiz Todesurteile gegen Deserteure der Wehrmacht verhängte.

Während Filbinger 1978 nach dem Bekanntwerden der Urteile zurücktreten musste, hatten seine Urteile noch 31 Jahre Gültigkeit.

Erst im September 2009 beschloss der Bundestag gegen den lang anhaltenden Widerstand vor allem aus CDU/CSU-Kreisen die Aufhebung aller Urteile der Nazi-Militärjustiz. Mit dem jetzt beschlossenen Gesetz erhielten alle jene Menschen posthum ihre „Ehre und Würde“ zurück. Solidarität und Hilfe für Kriegsgefangene, Widerstandskämpfer und verfolgte Juden, die Weigerung, an Erschießungen teilzunehmen oder das Entfernen von der Truppe wurde von Nazijuristen wie Filbinger mit dem Todesurteil bestraft, die meist auch die sofortige Vollstreckung anordneten.

Günter Gleising

**Wir dokumentieren aus
der WAZ vom
09.09.2009:**

Bundestag hebt NS-Urteile auf

Berlin. Der Bundestag hat alle Urteile der NS-Militärjustiz gegen so genannte Kriegsverräter aufgehoben. Mit dem von allen Fraktionen gebilligten Gesetz erhielten all jene Menschen posthum und pauschal ihre Ehre und Würde zurück, die von NS-Richtern zuweilen wegen Lappalien verurteilt und hingerichtet wurden.

Eine politisch widerständige Gesinnung, Solidarität mit verfolgten Juden oder die Hilfe für Kriegsgefangene reichten in zahlreichen Fällen für ein Todesurteil in der Kriegszeit aus. **Kommentar Seite 1**

DER KOMMENTAR

Jahre der Schande

Rolf Potthoff

Mit unerbittlicher Brutalität ging das NS-Regime gegen jeden Deutschen vor, der auch nur ansatzweise gegen die innenpolitischen Ziele oder die Eroberungsfeldzüge Hitlers Widerspruch zu äußern wagte. Die Militärjustiz der Nationalsozialisten hatte absolut freie Hand, sie durfte sich auch an Zivilisten, an so genannten Kriegsverrättern vergreifen.

So wurden Menschen geächtet, die eventuell einem Juden oder Kriegsgefangenen geholfen hatten, mehr nicht. Doch wegen angeblicher „indirekter militärischer Folgen“ verhängten Hitlers Blutrichter Todesurteile.

Kein einziger Richter der NS-Militärjustiz wurde jemals für seine Taten, für Rechtsbeugung und Gesinnungsjustiz zur Rechenschaft gezogen. Doch die „Kriegsverräter“, die damals dem Henker entgingen, waren bis heute stigmatisiert.

Eine Schande im elementarsten Sinne des Wortes, dass dieser Staat sechs Jahrzehnte brauchte, um die Opfer der Willkürjustiz ohne jedes Wenn und Aber zu rehabilitieren. Aber womöglich geistert noch immer (gär schon wieder?) die Meinung „Was damals Recht war, kann heute nicht Unrecht sein“ in zu vielen Köpfen herum.

Verdammt starke Liebe

„Verdammt starke Liebe“ – unter diesem Motto startete der Verein Rosa Strippe am 25. August 2009 eine Ausstellungs- und Veranstaltungsreihe, die bis zum 28. November 2009 läuft.

Der Verein Rosa Strippe führt diese bemerkenswerten Beiträge zur Homosexualität in Kooperation mit der VHS, dem Sozialamt, dem Kommunalen Kino und dem Kino Endstation durch. Am 25. August 2009 wurde die Reihe durch die Oberbürgermeisterin Frau Dr. Scholz und einem sehenswerten Kulturprogramm im Forum der VHS eröffnet.

Im Forum konnte gleichzeitig die Ausstellung der Ver-

folgung der Homosexuellen in Hamburg von 1919 - 1969 besichtigt werden.

Gleichzeitig wird die Ausstellung „Und trotzdem. Lesben im Nationalsozialismus“ gezeigt. Sie ist im Café freiRaum im Haus der Rosa Strippe, Kortumstr. 143 zu sehen.

Einzelheiten der Veranstaltungsreihe sind dem VHS Programm 2. Halbjahr 2009 zu entnehmen.

Klaus Kunold

Zeigen wir den Nazis die „Rote Karte“

Am Freitag, den 6. November 2009 um 15:00 Uhr, tritt der neu gewählte Bochumer Stadtrat zu seiner Konstituierung zusammen.

Die NPD ist mit einem Sitz im neuen Bochumer Parlament vertreten. Mit weniger als einem Prozent der Wählerstimmen konnte der NPD-Landesvorsitzende von NRW Claus Cremer aus Watten-scheid in den Bochumer Stadtrat einziehen.

Nicht wegen des Stimmenanteils der NPD gelang dies, sondern durch die Überhangmandate für die anderen Parteien war es möglich.

Cremer gehört zu den übelsten Rassisten und Antisemiten in unserer Stadt. Er organisierte die Demonstrationen gegen die Synagoge. Auf einer dieser faschistischen Demonstrationen hetzte er mit einer rassistischen und antisemitischen Rede gegen den Neubau der Synagoge. Wegen dieser Rede wurde er

vom Landgericht Bochum wegen Volksverhetzung zu einer Gefängnisstrafe auf Bewährung verurteilt.

Seine Erklärung zu seinem Einzug ins Parlament erinnert an den Jargon der Alt-nazis.

Wir wollen es nicht hinnehmen, dass ein Nazi im Bochumer Parlament sein Unwesen treibt.

Zeigen wir Cremer die „Rote Karte“.

Wir werden am 6. November vor im Parlament unsere Stimme erheben und unseren Protest kundtun.

Wir treffen uns am 6.11.2009 ab 12:00 Uhr am Rathaus.

Aktuelle Informationen auch unter: www.vvn-bda-bochum.de

Klaus Kunold

Leben im Abseits

Unter diesem Titel wurde bereits Ende Juni 2009 eine Publikation über das Schicksal der Geschwister Agnes und Wilhelm Hünnebeck, Kinder einer jüdischen Mutter und eines christlichen Vaters, bei einem Pressegespräch im Stadtarchiv der Bochumer Öffentlichkeit vorgestellt.

Das Buch wurde vom Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte herausgegeben. Autoren sind Susanne Schmidt vom Stadtarchiv, Dr. Hubert Schneider vom Verein „Erinnern für die Zukunft“ und Jürgen Wenke von der Rosa Strippe.

Sie schildern in dieser Publikation von unterschiedlichen Gesichtspunkten aus das Schicksal der Geschwister Agnes und Wilhelm Hünnebeck. Aufgewachsen waren sie in einer wohlbehüteten gutbürgerlichen Bochumer Familie. Der Vater war ein erfolgreicher Rechtsanwalt und angesehener Bochumer Bürger.

Nach der Machtübertragung am 30. Januar 1933 an die Nazis veränderte sich schlagartig das Leben von Agnes und Wilhelm Hünnebeck.

Sie wurden als „Mischlinge ersten Grades“ von den Nazis diskriminiert

und verfolgt, hinzu kam noch, dass Wilhelm Hünnebeck als Homosexueller verurteilt worden war.

In der Bundesrepublik änderte sich hinsichtlich der Rechtsprechung gegen Homosexuelle erst 1994 etwas. Der § 175 des Strafgesetzbuchs wurde erst dann abgeschafft. Wilhelm Hünnebeck wurde also auch in der BRD verfolgt und kriminalisiert.

Wilhelm Hünnebeck verstarb am 4. September 1976 in Hamburg und seine Schwester Agnes am 6. März 1983 in Freiburg i. Br. (Für Wilhelm Hünnebeck wurde vor ca. einem Jahr ein Stolperstein verlegt.)

Die Autoren haben sehr sorgfältig recherchiert und eine bemerkenswerte Publikation vorgelegt. Ich hoffe, dass dieses Buch eine weite Verbreitung findet.

Klaus Kunold

AUSSTELLUNG

Sonderzüge in den Tod

20.11. bis 6.12.2009

Die von der Deutschen Bahn AG in Zusammenarbeit mit Beate und Serge Klarsfeld sowie einer Bürgerinitiative konzipierte Ausstellung erinnert an die Deportation Hunderttausender Menschen durch die damalige Reichsbahn in die Konzentrations- und Vernichtungslager der Nationalsozialisten. Die Ausstellung wurde 2008 in Berlin eröffnet und danach in verschiedenen deutschen Städten gezeigt. Nachdem im Februar 2008 der 'Zug der Erinnerung' auf dem Bochumer Hauptbahnhof hielt, wird nun im Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte die Ausstellung der Deutschen Bahn AG zu sehen sein.

Eröffnung im Bochumer Zentrum für Stadtgeschichte am: Freitag, 20. November 2009, 17:00 Uhr

Öffnungszeiten: Di-Fr 10-18 Uhr, Sa/So 11-17 Uhr. Eintritt frei
Wittener Straße 47,
www.bochum.de/stadtarchiv.

Die Kampagne für ein Verbot ging in die zweite Runde!

NPD Verbot – jetzt!

Mit einer Pressekonferenz am 25. Januar 2005 begann die Unterschriftenkampagne der VVN – BdA für ein Verbot der NPD. Die Kampagne fand in der Öffentlichkeit ein breites Echo.

Die Nachfrage nach dem Kampagnenmaterial war sehr groß. Viele Briefe und Stellungnahmen erreichten die Bundesgeschäftsstelle der VVN – BdA in Berlin. Das anvisierte Ziel, bis zum 9. November 2007 100.000 Unterschriften zu sammeln, wurde bereits am 11. Oktober 2007 mit 136.710 Unterschriften überschritten. Es war ein großer Erfolg für die VVN – BdA. Die Bochumer Kreisvereinigung hat auch dazu ihren Teil geleistet.

Die Unterschriftenaktion zum Verbot hat mit dazu beigetragen, die Diskussion über ein Verbot zu intensivieren.

Bis jetzt gab es von dem bisherigen Bundestag keine Antwort auf diese Aktion.

Damit das Thema weiterhin auf der Tagesordnung bleibt, hat die VVN – BdA die Fortsetzung der Kampagne bis zum 8. Mai 2010, dem 65. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus, beschlossen.

Es gibt 5.000 Gründe, die NPD zu verbieten. In einer Befragung von BürgerInnen sollen 5.000 Antworten gesammelt werden, warum die NPD zu verbieten sei. Diese Gründe werden dokumentiert (www.nrw.vvn-bda.de) und der Öffentlichkeit vorgestellt.

Das erste Verbotverfahren gegen die NPD scheiterte nicht aus inhaltlichen Gründen, sondern weil viele der Zeugen als V-Leute des Verfassungsschutzes in höheren Parteigremien saßen.

Das könnte aber sehr schnell geändert werden, wenn der Bundesinnenminister und acht CDU-Länderinnenminister die V-Leute abschalten würden. Mit gutem Beispiel gehen die Minister der Länder Berlin, Sachsen-Anhalt, Mecklenburg-Vorpommern und Rheinland-Pfalz voran. Die Verfassungswidrigkeit der NPD ist allein aus ihren Publikationen, ihren Taten und ihrem Gebaren bereits deutlich zu erkennen. V-Leute sind dafür aber nutzlos. Es sind Nazis, die vom Staat ein gutes Zubrot erhalten. Sie tragen aber nichts zur Verhütung von Verbrechen bei. Nützlich sind sie für die NPD, die sich gerade durch die V-Leute in Sicherheit wiegen kann.

Klaus Kunold

1920 - 2010

90 Jahre Märzrevolution

Liederabend mit Frank Baier und den Grenzgängern im Bahnhof Langendreer. Im kommenden Jahr jähren sich zum 90. Mal Kapp-Putsch und März-Revolution.

Vor 5 Jahren nahmen die Bremer Grenzgänger gemeinsam mit der Ruhrpottlegende Frank Baier aus Anlass des 85jährigen Gedenkens eine CD zu einem Tabu der deutschen Geschichte auf. Lieder aus der größten Aufstandsbewegung, die es in Deutschland seit den Bauernkriegen des 16. Jahrhunderts gegeben hat. Die Niederschlagung der Märzrevolution und die damit einhergehende Ermordung von mehr als 1.000 Arbeitern bedeuteten schon viele Jahre vor 1933 den Anfang vom Ende der Weimarer Republik.

Mit einer unterhaltsamen Mischung aus Rap, Irish Folk und Bänkelgesang gelingt es den Grenzgängern und Frank Baier, eine vergessene Revolution wieder auszugraben. Dargeboten werden unbekannte Volkslieder, anarchische Sprachgewitter, Kampflieder, Balladen, Schnulzen und Spottverse, Anklagen und stolze Bilanzen, aber auch Stücke von Rio Reiser, Texte von Erich Mühsam, Kurt Tucholsky, Oskar Kanehl u.a.

Frank Baier, das Duisburger Urgestein, singt, als hätte man seine Stimme mit Ruhrpottkohle eingerieben, spielt dabei Ukulele, Quetsche, Harfe, Gitarre und Mundharmonika.

Die Grenzgänger sind eine von Michael Zachcial und Klaus Levin 1989 in Bremen gegründete Musikgruppe. In der Tradition von Zupfgeigenhansel, Liederjan, Hannes Wader und ähnlicher Künstler spielen sie deutsche Volkslieder in deutlicher Abgrenzung zum volkstümlichen Lied. Sie wurden viermal mit dem Preis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet und

waren für das Goethe-Institut in mehreren europäischen Ländern zu Gast.

Aus Anlass der 90jährigen Erinnerung an die o.a. Ereignisse führen die Grenzgänger und **Frank Baier ihr Programm** „1920 – Lieder der Märzrevolution“ am Freitag, den 26. März 2010, im Bahnhof Langendreer **noch mal auf. Zwei Tage später, am 28. März**, findet auf dem Friedhof in Werne die traditionelle Gedenkveranstaltung für die Opfer von Kapp-Putsch und März-Revolution statt.

Siegfried Evers

Stadtrundgang

Auf den Spuren Otilie Schoenewalds in Bochum

In Kooperation mit dem Otilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg

Viele Bochumer wissen nicht, dass eines der größten Weiterbildungskollegs Deutschlands in Bochum arbeitet. Noch weniger ist die Geschichte der Namensgeberin bekannt. Um dem Interesse, etwas mehr über Otilie Schoenewald und ihr Leben vor allem in der Weimarer Republik und im deutschen Faschismus zu erfahren, entgegen zu kommen, bietet die VHS in Zusammenarbeit mit dem Otilie-Schoenewald-Weiterbildungskolleg einen Stadtrundgang auf den Spuren dieser bemerkenswerten Frau in Bochum an.

VHS Kurs-Nr.: 12010

Wolfgang Dominik
Sonntag, 01. Nov., 14.00-16.15 Uhr
Treff: Rathaus Bochum, an der Glocke
25 Tn., 4,- EUR



Lutz Berger ist tot, gestorben am 15.9.2009

Sein Tod kam für alle überraschend. Er wird uns mit seinen Erfahrungen, seinen Ideen, seiner Mitarbeit in der antifaschistischen und antimilitaristischen Bewegung fehlen.

Faschismus ist ein Verbrechen und keine Meinung, war die Grundüberzeugung seines Lebens. Dazu gehörte für ihn, dass Faschismus und Militarismus zwei Seiten der gleichen Medaille sind. Seit Jahrzehnten gehörte Lutz zur VVN - BdA Bochum. Aus der Bochumer Friedensbewegung war er nicht wegzudenken.

Lutz war immer in der VVN - BdA aktiv, in den letzten Jahren als stellvertretender Vorsitzender. Die unter seiner Leitung entstandene Broschüre und Ausstellung „Verachtet, vertrieben, verfolgt – Die Verfolgung der Sinti und Roma in Bochum und Wattenscheid“ fanden weit über die Stadtgrenzen hinaus große Anerkennung. Als VVN-Vorstandsmitglied war Lutz auch aktiv in der Initiative „Bochum gegen Rechts“.

Die VVN - BdA Bochum trauert um Lutz.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Marianne und seinen Töchtern Lina und Sara.

Impressum

Herausgeber: VVN - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten, Kreisvereinigung Bochum. **V.i.S.d.P.:** Klaus Kunold, 44799 Bochum. **Druck:** Cypoint. **Satz:** Anke.Pfromm@ruhrecho.de. **Auflage:** 1.000. Konto Nr. 463 097 46, Sparkasse Bochum, BLZ: 430 500 01. Internet: www.vvn-bda-bochum.de. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.